

Mo. —
03. Juni
2024



Mariam Batsashvili

piano
at its best

klavier
festival

Mo. — 03. Juni Mülheim

Stadthalle

20 Uhr

Wir danken



Johann Sebastian Bach / Alessandro Marcello

Concerto in d-Moll BWV 974

- *Andante e spiccato*
- *Adagio*
- *Presto*

Joseph Haydn

Sonate in D-Dur Hob XVI:37

- *Allegro con brio*
- *Largo e sostenuto*
- *Presto ma non troppo*

Franz Schubert

Impromptus op. 90

- *Allegro molto moderato*
- *Allegro*
- *Andante*
- *Allegretto*

Pause

Franz Liszt

Ungarische Rhapsodien S 244

- *Rhapsodie Nr. 13 a-Moll*
- *Rhapsodie Nr. 14 f-Moll*
- *Rhapsodie Nr. 2 cis-Moll*

Mariam Batsashvili

Was für eine Kraft, was für eine Tiefe strahlt das Spiel der 1993 in Tiflis geborenen Mariam Batsashvili aus! Wie so viele grandiose Pianistinnen aus Georgien studierte sie zunächst in ihrem Heimatland. Mit 18 erspielte sie sich den ersten Preis beim Franz Liszt Wettbewerb für junge Pianisten – und damit einen Platz in der Klavierklasse von Grigory Gruzman in Weimar. Ein großer Lehrer, von dessen Liszt-Expertise Batsashvili früh profitierte: 2014 gewann sie im Alter von 21 Jahren beim Franz-Liszt-Klavierwettbewerb in Utrecht. Dort überzeugte sie nicht nur mit ihrem stupenden Anschlag, sondern auch mit einer Welt von Ausdrucksnuancen, die ihresgleichen sucht.

So erzählt sie hochdramatische Geschichten mit ihrer Musik. Auf der Tastatur gestaltet sie weite Bögen, kontrolliert die Noten bis ins letzte Fitzelchen Klang. Mit ihren langen, schlanken Fingern greift sie jedes brodelnde Arpeggio, jeden donnernden Akkord. Hin und wieder wandert ein Strahlen über ihr Gesicht. Und wenn sie sich so freut, überträgt sich das auf das ganze Publikum. Denn es sind besondere Momente in ihren oft von melancholischem Moll durchzogenen Programmen. Ihr leuchtendes Staunen macht die Tastenkönigin sympathisch. Alle Klanggebirge erklimmt sie bedachtsam, obwohl sie sie im Schlaf hinauf- und wieder hinunterjagen und mit ihrer Kraft nur so protzen könnte. Stattdessen beschert sie mit wohl dosierten Steigerungen Gänsehaut.

Dass die junge Künstlerin einen ganz eigenen Stil hat, wird auch in ihrem Konzert am 3. Juni in Mülheim an der Ruhr zu erleben sein. Musik à la Batsashvili: Hypnotisch, voll, samtig. Getragen von einem Atem, der schier unendlich wirkt.

Unterschätzter Haydn, unterschätzter Liszt

Text Christoph Vratz

Die Verehrung für die Musik von Franz Liszt begleitet sie schon ihr ganzes bisheriges künstlerisches Leben: angefangen in ihrer Kindheit in Georgien, wo ihre Lehrerin ihr zwei seiner Werke zum Üben gegeben hat. Mariam Batsashvili hat sich sozusagen schockverliebt in die Lisztschen Klangwelten, „ohne anfangs die ganze Bedeutung dieser Musik zu ermessen.“ Die Beziehung zu Liszt hat sich jedoch kontinuierlich vertieft: während ihrer Studienzeit in Weimar etwa, wo sie, wie auch 2014 in Utrecht, einen „Franz-Liszt-Wettbewerb“ gewonnen hat.

Eröffnen wird Mariam Batsashvili ihr Programm mit der Bearbeitung eines Barockkonzerts. Heute wissen wir, dass Alessandro Marcello dieses Konzert für Oboe und Orchester komponiert hat. Johann Sebastian Bach dürfte es nicht gewusst haben. Zu seiner Zeit ging man noch davon aus, dass Antonio Vivaldi der Urheber dieses Konzerts sei. Und Bach hat eine Reihe von Vivaldis Konzerten für Cembalo bearbeitet.

Joseph Haydn ist immer noch einer der am meisten unterschätzten Komponisten der Musikgeschichte, trotz der Popularität seiner Oratorien und der späten Sinfonien. Doch gerade seine Klaviermusik findet, im Schatten von Mozart und Beethoven, nur selten den Weg in die Konzertprogramme: „Dabei ist seine Musik voller Humor“, gesteht Mariam Batsashvili, „gerade diese D-Dur-Sonate hat etwas beinahe Freches“. Gemeint ist die Sonate mit der Hoboken-Nummer 37. Veröffentlicht wurde sie, mit fünf anderen

Sonaten, im April 1780 bei einem Wiener Verleger. Gewidmet hat Haydn dieses ‚Sixpack‘ zwei bekannten Wiener Pianistinnen, den beiden Schwestern Auenbrugger. 1783 schreibt Haydn über sie: „Der beyfall deren Freilen v. Auenbrugger ist mir der allerwichtigste, indem Ihre spielarth und die Ächte einsicht in die Tonkunst denen grösten Meistern gleichkomt: Beede verdienten durch öffentliche Blätter in ganz Europa beckant gemacht zu werden“.

Nach Wien führen auch die vier Impromptus op. 90 von Franz Schubert, Werke aus seiner letzten Lebensphase. 1827 hat er bei seinem Freund Schober eine neue Bleibe gefunden: endlich eine größere Wohnung. Im März stirbt der von ihm so sehr verehrte Ludwig van Beethoven, und Schubert trägt beim Begräbnis eine von 36 Fackeln. Zu dieser Zeit ist Schubert selbst bereits unheilbar krank, er schreibt unter anderem den ersten Teil der „Winterreise“ sowie die ersten der Klavierstücke, die später den Namen „Impromptu“ tragen werden – der Titel geht auf eine Initiative des Verlegers Haslinger zurück, der nach Schuberts Tod diesen Begriff mit Bleistift auf einem der noch titellosen Stücke notiert.

„Diese vier Stücke lassen das Publikum das ganze Spektrum von Schuberts Musik, all seine Lebenserfahrung nachvollziehen“;

erklärt Mariam Batsashvili und betont, dass es sich empfiehlt, die Melodien dieser Werke gesondert einzustudieren: „Diese Musik ist so komplex, dass man nicht einfach eine Melodie hervorhebt und dazu eine Begleitung hat. Schubert ist mehr.“

Schließlich Franz Liszt – „ein Komponist, von dem man ein Leben lang lernen kann“, schwärmt die Pianistin. „Er ist nicht einfach nur der Virtuose, als der er oft dargestellt wird. Er hatte einen vielschichtigen Charakter, er war Philosoph, er war theologisch interessiert, er hat etwas Mystisches.“ Gerade die „Ungarischen

Rhapsodien“ stehen, mit Ausnahme einiger weniger populärer Stücke aus dieser Sammlung, etwas im Schatten, gelten sie doch als eher sportive Übungen. Falsch, sagt Batsashvili: „Leider kann man immer wieder beobachten, dass Interpreten sich allein auf das Virtuose konzentrieren. Dadurch wird der rein technische Aspekt zum Selbstzweck. Aber das ist lediglich die Grundvoraussetzung, um die Tiefe dieser Musik überhaupt erst verstehen zu können.“

Für Liszt barg der Begriff Rhapsodie viel von Improvisation, von Freiheit der Gestaltung und von fantastischem Erzählton. Ihm ging es darum, ein Kaleidoskop von Gefühlszuständen aufs Klavier zu übertragen: Trauer, Kummer, Leiden, Gefühlstiefe, Erhabenheit, trotziger Stolz, Anmut, Verträumtheit, ernsthafte Wichtigkeit, Verspieltheit, Melancholie, Überdruß – all das zieht hier vorüber. Mariam Batsashvili erzählt, wie diese Musik von den damals so genannten „Zigeunern“ den Weg in die Kunstmusik gefunden hat, „und so wurde einiges über ihr Schicksal überhaupt erst bekannt.“

Von den insgesamt 19 Ungarischen Rhapsodien sind die ersten 15 bereits in den Jahren bis 1853 entstanden, die restlichen vier folgten erst in den 1880er Jahren. Natürlich begegnen wir in diesen Stücken immer wieder ähnlich gearbeiteten Effekten, vergleichbaren Abläufen, aber auch kompletten Überarbeitungen – schließlich war Liszt einer der emsigsten Umarbeiter seiner eigenen Werke. In seinem Buch „Die Zigeuner und ihre Musik in Ungarn“ schreibt Liszt, er habe „Fragmente [...] revidiert, umgeschmolzen und mit anderen in der Absicht verbunden, das Wesentliche derselben zu einem Körper zusammenzufassen, der so gekittet ein Werk darböte, das ungefähr mit dem korrespondiert, was, wie wir uns erlauben haben zu glauben, als ein Zigeuneropus zu betrachten ist.“

Veranstalter

Stiftung Klavier-Festival Ruhr

Herausgeber

Klavier-Festival Ruhr
Sponsoring & Service GmbH

Geschäftsführung

Katrin Zagrosek, Intendantin

Brunnenstr. 8 | 45128 Essen
www.klavierfestival.de

Foto

Josef Fischnaller

Konzerttipps

Rezital & Film „Warsaw Is My Name“

So. 09. Juni, 11 Uhr, Düsseldorf

Robert-Schumann-Saal

Piotr Anderszewski

Werke von

Johann Sebastian Bach, Béla Bartók
und Karol Szymanowski

Weitere Infos

<https://is.gd/hYl6CM>



Mo. 24. Juni, 20 Uhr, Mülheim

Stadthalle

Emanuel Ax

Werke von

Ludwig van Beethoven,
Arnold Schönberg und
Anton von Webern

Weitere Infos

<https://is.gd/2VMhAW>



Info & Tickets: www.klavierfestival.de

Ticket Hotline: +49 201 89 66 866



www.blauer-engel.de/uz195

- ressourcenschonend und umweltfreundlich hergestellt
- emissionsarm gedruckt
- überwiegend aus Altpapier

FNS

Dieses Druckerzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.

Kultur
Bildung
Kreativität.BANK
Engagement
Kunst

Fördern, was NRW bewegt.

nrwbank.de/kreativitaet



NRW.BANK

Wir fördern Ideen